

Erwiderung auf Herrn J. Mosers „Bemerkungen zu Reiters Bestimmungstabelle der *Melolonthini*“ in der Deutsch. Ent. Zeitschr. 1916, p. 188—190.

Von **Edm. Reitter** in Paskau (Mähren).

Herr J. Moser fand den Mut, in obigen „Bemerkungen“ eine Unwahrheit, die ich in meinem durch denselben provozierten Artikel in der Wien. Ent. Ztg. 1916, p. 40, unter dem Titel „Strittige Gattungen in Brenskes *Serica* der Erde“ nachgewiesen habe, ohne darauf weiter einzugehen, zu wiederholen. In meinem letzteren Aufsätze habe ich objektiv nachgewiesen, daß ich nicht 16 Gattungen für 29 Arten, wie Herr Moser behauptete, aufgestellt, sondern 16 Gattungen für 93 (paläarktische) Arten verwendet habe. Ich habe ferner daselbst nachgewiesen, daß meine artenarmen Gattungen auch bei Brenske kaum größeren Umfang besitzen; weiter, daß Brenske für 2 meiner charakterisierten Gattungen 6 Jahre später grundlos neue Namen einführte.

Herr J. Moser hätte nach diesen meinen objektiven Richtigstellungen alle Ursache gehabt, es dabei bewenden zu lassen und sich die davon abschweifenden, neuen Verdächtigungen ersparen können, wenn er nicht in der Lage war, an deren Tatsächlichkeit zu rütteln. So muß er sich gefallen lassen, daß ich seine neuen Angriffe entsprechend zurückweise, obwohl es mir jetzt als alter Mann, der doch in der Coleopterologie seinen reichlichen Anteil, und nicht nur in einer Familie geleistet hat, schwer fällt, streitend zu polemisieren.

Herr Moser wirft in obigen „Bemerkungen“ ganz andere, neue Fragen auf, die mit meinem Artikel über „Strittige Gattungen“ gar nichts zu tun haben. Sie sind also eine besondere neue Provokation.

Was ich unter einer Gattung verstehe? Ich habe darüber schon mehrfach¹⁾ geschrieben und dabei betont, daß ich diesbezüglich auf dem Standfusse von Möbius, Brauer und anderen stehe. Jedenfalls ist die Definition der Gattung, wie sie uns Herr Moser bietet, nicht die meinige; bei ihm ist sie ein willkürlicher Akt des Entomologen, bei mir in der Natur gegeben. Einen seiner Sätze: „Wir fassen eine bestimmte Anzahl von Arten mit gleichen Eigenschaften zu einer Gattung zusammen“, paßt allerdings auch auf meinen Standpunkt. Auch mir schwebt es vor, bei Aufstellung neuer Gattungen, das Studium der Naturobjekte

¹⁾ Siehe D. 1889, p. 299, Absatz 2.

zu erleichtern und keineswegs zu erschweren. 80 umfangreiche Tabellen zeugen für dieses mein Bestreben. Mein verehrter Herr Gegner findet aber diesen Zweck in der möglichsten Beschränkung der Gattungen zu erreichen; ich dagegen finde, daß die Zweckmäßigkeit dadurch geradezu unterdrückt wird. Je artenreicher eine Gattung ist, desto schwieriger wird ihr Studium und ihre Übersicht; der Bestimmung solcher Arten stellen sich naturgemäße größere Hindernisse entgegen. Gelingt es uns, einen Teil solcher artenreichen Gattungen durch Auffindung eines oder mehrerer positiven Merkmale abzutrennen, so ist dies sicher ein Gewinn, weil dadurch die Schwierigkeiten proportional zu der Abtrennung geringer werden.

Nachdem die Gattung für mich kein willkürlicher Begriff ist, so habe ich auch meine Sericinen-Gattungen nicht unter dem Sammelnamen *Serica* stellen können und Herr Moser hätte sich die beleidigende Bemerkung ersparen können, daß ich damit unter den Exoten auf weitere Arten meiner Gattungen aus Mihsucht spekuliert habe. Vor Mosers Vorwurf ist mir ein solcher Gedanke noch niemals in den Sinn gekommen! Ich habe bisher nach Schulrat Hetschkos Aufstellung bis Ende 1915 an die 955 Gattungen und über 6296 Arten beschrieben, ein Resultat, welches die Mihsucht wohl vollständig zu sättigen vermag und ist mithin seit langem reichlich gestillt. Ich habe das dadurch bewiesen, daß ich zahlreiche Entomologen nicht nur zu deskriptiven Arbeiten animierte, sondern ihnen auch unbeschriebene, von mir beiseite gestellte Nova zur Veröffentlichung überliefs. Tut dies ein mihsichtiger Autor? Und endlich ist die Mihsucht etwas was bei jedem deskriptiven Entomologen und gewiß auch bei Herrn Moser eine wichtige, anspornende Rolle spielt. Warum wäre es bei mir eine so abschreckende Eigenschaft, die ja jedem Autor eigen ist? Man lese nur die Polemiken bekannter Naturforscher, die selbst darauf erpicht sind, einzelne wichtige Merkmale, die von ihnen zuerst entdeckt wurden, stets nur unter ihrer Erwähnung wiederzugeben, was bei mir immer das Gefühl einer eiteln Unnatürlichkeit hervorgerufen hatte.

Über Art- und Gattungsunterschiede sind wir verschiedener Meinung; meine Ansichten darüber findet Herr Moser in meinem Aufsätze: „Bemerkungen und Berichtigungen zu den Clavicornien in der Fauna Baltica, 2. Aufl., und Fauna Transsylvanica, von Dr. G. Seidlitz in der Deutsch. Ent. Zeitschrift 1889, p. 289 bis 318, zum Ausdrucke gebracht. Wenn Herr Moser einigen guten Willen hat, so wird er daraus erfahren, daß ich Art- und Gattungscharaktere sehr wohl auseinander zu halten vermag und seine diesbezügliche Äußerung war ganz überflüssig gewesen.

Vielleicht kommt noch die Zeit, wo Herr Moser den gangbaren Weg dazu finden wird.

Brenske hat nicht analytisch arbeiten können, Herr Moser paßt seine Studien jenen Brenskes an. Eine Beschreibung folgt der andern ohne erleichternde Hinweise; in jeder werden Spezies und Gattungscharaktere mitbeschrieben. Trotz ihrer sorgfältigen Ausarbeitung werden sie nicht in dem Maße ihren Zweck erfüllen, wie es der Autor in Absicht hat. Die ausführlichsten Beschreibungen versagen, sobald man analytisch zu arbeiten beginnt und nur auf diesem Wege lassen sich die wichtigen spezifischen und generellen Eigenschaften erkennen, weil sich dabei Eigentümlichkeiten, über die das Auge sonst ohne Eindruck vorbei gleitet, ergeben, auf die früher keine Beschreibung verfallen und man nie im Vorhinein wissen kann, worauf es bei der vergleichenden Analyse besonders ankommt, zumal in jeder Familie oder selbst in jedem Teile derselben, meistens andere, besondere Eigenschaften zur entscheidenden Geltung gelangen. Nach der veralteten, schablonenhaften Manier aneinandergereihter Einzelbeschreibungen wird man wenig neue Eigentümlichkeiten auffinden, die neue Gattungen begrenzen könnten, wie ja alle Einzelbeschreibungen nichts anderes sind als Provisorien für den künftigen analytisch arbeitenden Monographen.

„Wie wenig Herr Reitter mit den Eigentümlichkeiten der Sericinen vertraut ist, beweist der Umstand, daß er verschiedene Gattungen einteilt, je nachdem, ob die Arten einen 9- oder 10-gliedrigen Fühler haben.“ Darauf habe ich zu bemerken, daß die paläarktischen Arten dadurch auch bei Brenske auseinandergehalten wurden und wenn diese Sätze für die Exoten nicht immer zutreffen, so ist dies ein Zeichen, daß es sich um andere, in der paläarktischen Fauna nicht vertretenen Gruppen, handelt, auf die ich natürlich keine Rücksicht zu nehmen brauchte. Daß ich aber die *Sericini* sehr wohl kenne, beweist der Umstand, daß ich in der Lage war, in der Stellung der Enddornen der Hintersehienen ein neues fundamentales Merkmal für sie und alle Verwandten gefunden zu haben, das sicher sich auch bei den exotischen Formen bewährt und welches gestattete, die *Chasmatopterina* als eine den Sericinen verwandte Tribus, einzureihen. Damit entfällt auch jener Vorwurf, den mir am Schlusse seiner Kritik Herr Moser zu machen für gut fand und mir damit ganz besonders eins aufs Zeug zu flicken suchte. Die *Chasmatopterini* sind seit jeher bei *Serica* und *Hymenoptera* im System gestanden und mein neues Merkmal ändert an ihrer Stellung gar nichts, nur daß ihre Stellung fester gefügt und als besondere Tribus mit den *Sericinae* verbunden werden konnte, wo sie jetzt wie früher

hinter *Hymenoplia* stehen und eine besondere Subfamilie für sie überflüssig ist. Allerdings dürfte meine Entdeckung über die Stellung der Sporne an den Hinterschienen von Herrn Moser noch wenig Beachtung gefunden haben; jedenfalls habe ich damit für die systematische Begrenzung der *Sericini* mehr geleistet als Herr Moser, der mir dafür statt Anerkennung nur Verdächtigungen zollt.

Anschließend wird von dem Herrn Kritiker die Frage aufgeworfen, wohin ich die Exemplare stelle, die einen 9- und einen 10gliedrigen Fühler haben, wie solche nicht selten zu finden sind. — Aber lieber Herr Moser, ich schreibe ja nicht Tabellen für Kinder und nicht zur Bestimmung von Abnormitäten! Welcher Fühler abnorm gebaut, also von der Gattungsformel abweicht, läßt sich bei einiger Kenntnis der Materie leicht feststellen. Ich gebe nicht nur zu, daß es solche Individuen gibt, sondern auch, daß sie mir mehrfach vorgekommen sind, aber keine Schwierigkeiten bereitet haben, sie richtig unterzubringen.

Bei dieser Gelegenheit erwähne ich noch, daß es sogar vorkommen kann, daß beide Fühler in gleicher Art und Weise monströs gebildet sein und den Schein normaler Entwicklung aufweisen können. In diesem Falle kann es allerdings geschehen, daß darauf ein besonderes Genus gegründet werden könnte, wenn es in eine Gruppe von Gattungen fällt, die nach der Fühlergliederanzahl geteilt wurden, wie es bei den *Melolonthini* im allgemeinen der Fall ist. Trotzdem wäre das Unglück nicht groß, wenn sich dieser gewiß denkbare, aber höchst seltene Fall ergäbe und ein Synonym würde in dem Wüste von Synonymen noch zu ertragen sein. Dafür kann ich ein klassisches Beispiel anführen. Unser genialer Ganglbauer hat eine Untergattung von *Euconnus* (*Scydmaenidae*) durch 9gliedrige Fühler und 2gliedrige Keule charakterisiert und *Dianthroconnus* benannt, die ich nach der Beschreibung sofort als Monstrosität des *Euconnus intrusus* Schaum erkannte, obwohl dieser 11gliedrige Fühler mit einer 3gliedrigen Keule besitzt, weil ich vorher die Beobachtung machte, daß sich bei manchen Arten, hier bei *Euconnus hirticollis*, also einem verwandten Tiere, zu monströser Fühlerbildung Neigung zeigte, indem die Zahl der Fühlerglieder mehr oder weniger und meist an einem Fühler, herabsank. Heute führen wir den erwähnten Fall als monst. im Catalogus Col. Eur.

„Brenske hat im Gegensatz zu Herrn Reitter sich weise in der Anzahl der Gattungen beschränkt und die weitere Einteilung späteren Entomologen überlassen. Vorläufig fehlt jeder Überblick über das Material, da die Brenskesche Monographie wohl kaum die Hälfte der existierenden Arten enthält.“ Dazu

bemerke ich, daß *Brenske* trotz seiner gerühmten Bescheidenheit, die wohl nur von seinem Können abhing, 2 Gattungen, welche ich 6 Jahre vor seiner Monographie beschrieben und ihm wohl bekannt waren, ohne Grund unbenannt hatte und daß er gewiss mehrere Gattungen noch geschaffen und erkannt, wenn er nicht linear, sondern analytisch gearbeitet hätte. Da gute Gattungen naturgemäß früher und leichter als die einzelnen Arten erkannt werden müssen, so würde auch *Brenske* auf solche Weise einen besseren Wegweiser zur Erkennung der von ihm behandelten Arten gegeben haben. Nachdem Herr *Moser* warten will bis er einen Überblick über das ganze Weltmaterial seiner *Sericini* erhält, um sie dann vielleicht in die vermehrten, notwendigen Gattungen einzuteilen, so dürfte er es vielleicht gar nicht erleben und die Sache im alten Geleise solange verbleiben, bis sich jemand findet, der die Arbeit für Herrn *Moser* macht. Mir kann es recht sein, aber wenn ich und andere Autoren bei ihren Arbeiten denselben Standpunkt vertreten hätten, so würde wohl der *Catalogus Col. Europae* noch ein schwächtiges Büchlein geblieben und die alten zahlreichen Monographien verfrüht verfaßt worden sein, obgleich sie trotzdem wesentlichen Nutzen geliefert haben. Unsere Nachfolger werden gleichwohl noch viel Arbeit für sich vorfinden und dankbar denjenigen sein, die bestrebt waren, ihnen das Studium ihrer Lieblinge durch dichotomische — sagen wir also — Vorarbeiten zu erleichtern, statt ihnen einen Wust wohl beschriebener, aber unzusammenhängender Arten zu hinterlassen.

Und nun komme ich zu den Ausstellungen über meine *Melolonthiden*-Tabelle (Heft 50). Herr *Moser* bemängelt die Tribustabelle der *Melolonthini*, p. 161, der Leitsatz A'': Vorderrand des Halsschildes ohne häutigen Saum. Hierher die *Rhizotrogina*, *Melolonthina* und *Leucopholina*, sowie den Gegensatz A' mit *Schizonychida* und *Diplotarida*, was bei einigen exotischen Formen nicht zutreffen soll. Der Hautsaum am Vorderrande des Halsschildes bewährt sich bei allen paläarktischen Gattungen; die Exoten habe ich dabei nicht studieren können, weil sie mir nicht vorlagen und es gar nicht meine Absicht war, auf sie besondere Rücksicht zu nehmen. Sollten sich bei den *Schizonychiden* auch Arten ohne häutigen Halsschildrandsaum vorfinden, so wäre es für mich ein sicheres Zeichen, daß wir es in solchen mit anderen generischen Formen zu tun haben, anderen Forschern will ich meine Ansicht nicht aufzwingen. Ferner ist die Bemängelung der Leitsätze C'' und C' a. a. O. nicht falsch, wie Herr *Moser* angibt, weil sie exakt auf die paläarktischen Formen zutreffen und nur für diese hat die Tabelle zu gelten, wie ja schon der Titel meiner Arbeit diese Begrenzung fixiert. Eine erweiterte bessere Tabelle

nach andern Gesichtspunkten über alle Formen der Erde zu schreiben, überlasse ich mit Vergnügen meinem verehrten Herrn Kritiker, der Fehler sieht von seinem Horizonte, wo es auf meinem keinen gibt. Und fehlerlos ist kein Werk, mag es von den berühmtesten Arbeitern unserer Wissenschaft gegeben sein; wir sind eben Menschen mit Schwächen und Fehlern und liefern nur Menschenwerke. Aus dem Guten mit Fehlern wird mit der Zeit durch die Mühen unserer vielleicht begabteren Nachfolger das Bessere und gewiß auch nicht ganz fehlerfreie geschaffen.

Endlich möchte ich noch auf die Bemerkung reagieren, die Herr Moser äußerte, daß die Melolonthidentabelle, welche ich meinen Studiengenossen vorlegte und über die sich bereits v. Heyden genügend geäußert hatte, von Herrn Brenske besser gemacht worden wäre. Gewiß, eine solche Einteilung, wie ich sie gab, wäre bei einer Brenskeschen Bearbeitung unmöglich gewesen, da Brenske nicht analytisch arbeiten konnte und ohne vergleichender Analyse gibt es keine Tabellen. Ob es Herr Moser imstande wäre, hätte er erst zu erweisen; bisher habe ich dafür nirgends einen Anhalt bemerkt. Mir genügt es zu wissen, daß man nach meiner Tabelle die paläarktischen *Melolonthini* leicht und ohne großen Zeitaufwand bestimmen kann, daß sie fleißig benutzt wird und mir darüber manche Anerkennung zuteil wurde.

Antwort an Herrn Reitter.

Von J. Moser.

Wegen der hohen Papier- und Druckkosten würde ich von einer Erwiderung absehen, wenn mich nicht Herr Reitter der Unwahrheit bezichtigte. Ich will mich aber kurz fassen. Ich habe nicht behauptet, daß Herr Reitter 16 Gattungen aufgestellt hat, sondern daß er 29 ihm bekannte Arten in 16 Gattungen einteilt. Es sind dies: *Sericania* Motsch. 1 Art, *Trichoserica* Rtt. 1, *Cyclo-serica* Rtt. 1, *Leucoserica* Rtt. 2, *Trochaloschema* Rtt. 3, *Eusericula* Rtt. 1, *Euserica* Rtt. 1, *Serica* M. L. 2, *Microserica* Brsk. 2, *Maladera* Muls. 2, *Aserica* Lew. 5, *Omalodera* Rtt. 2, *Amalodera* Rtt. 2, *Paraserica* Rtt. 1, *Anomalophylla* Rtt. 1, *Xorema* Rtt. 2. Soll man in gleicher Weise, immer 1—2 Arten für eine Gattung, mit der Aufstellung der Gattungen bei der großen Anzahl der exotischen Sericinen fortfahren? Herr Reitter definiert den Gattungsbegriff in der D. ent. Zeit. 1889 p. 299 folgendermaßen: „Die Gattung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1920](#)

Autor(en)/Author(s): Reitter Edmund

Artikel/Article: [Erwiderung auf Herrn J. Mosers "Bemerkungen zu Reitters Bestimmungstabelle der Melolonthini" in der Deutsch. Ent. Zeitschr. 1916, p. 188-190. 58-63](#)